



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

 **ESF**
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland

 **jobstarter**
Für die Zukunft ausbilden

**AUFSTIEG DURCH
BILDUNG >>**

JOBSTARTER

REGIONAL



1/2011

KAUSA bringt
Migranten
und Ausbildung
zusammen

INHALT

JOBSTARTER INTERVIEW

Aygül Özkan über
Probleme und Chancen
der Integrationspolitik
am Ausbildungsmarkt
Seite 3

JOBSTARTER THEMA

Jugendliche mit
Migrationshintergrund
in der Berufsbildung
Seite 5

JOBSTARTER NEWS

Bericht vom KAUSA
Medienpreis 2010
Seite 12

JOBSTARTER LITERATUR

Seite 15

BILDUNG

Ideen zünden!

Liebe Leserin, lieber Leser,



nicht immer fügt sich der Alltag unserer Gesellschaft den hehren Prinzipien des Grundgesetzes. So heißt es in Absatz 1 des Artikels 3, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind – und in Absatz 3 dieses Artikels steht dann ausdrücklich aufgelistet, wegen welcher Eigenarten kein Mensch benachteiligt oder bevorzugt werden darf: unter anderem Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft.

Die Praxis sieht für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund anders aus: Sie finden weit schlechter den Weg in unser System der dualen Berufsausbildung als ihre „deutschen“ Altersgenossen (obwohl viele Jugendliche mit Migrationshintergrund selbst hier geboren sind und den deutschen Pass haben). Es gibt Vorbehalte in Betrieben. Es gibt bei manchen jungen Menschen Schulprobleme und „eingetübtes“ Scheitern auf dem Weg in den Job. Doch wir erkennen die Grün-

de noch viel zu selten – und nehmen die Talente dieser jungen Menschen ebenso wenig wahr.

Auch bei Unternehmerinnen und Unternehmern, die aus Migrantenfamilien stammen, wird meist nicht beleuchtet, welchen wertvollen Beitrag sie mit ihren zumeist kleinen Betrieben für uns alle leisten – etwa indem sie Ausbildungsplätze und Jobs schaffen oder zumindest die Voraussetzung zum Ausbilden hätten. In der „Migrationsdebatte“ dominieren vielmehr Negativmeldungen und -klischees.

Mit diesem Heft wollen wir einen Beitrag leisten, das Bild ganzheitlicher zu sehen. So leistet KAUSA, die Koordinierungsstelle Ausbildung bei Selbstständigen mit Migrationshintergrund beim BIBB, mit zahlreichen JOBSTARTER-Projekten erfolgreiche Arbeit, um Jugendliche und Betriebe mit Migrationshintergrund am dualen Ausbildungssystem teilhaben zu lassen – mit Gewinn für uns alle. Wie, dafür öffnen Ihnen viele



Beispiele und Berichte dieser Ausgabe die Augen. Machen wir Menschen und Potenziale sichtbar!

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Sigrid Meiborg

Impressum

Herausgeber: Programmstelle beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Programm JOBSTARTER des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: 02 28 / 1 07-29 09, Fax: 02 28 / 1 07-28 87
E-Mail: info@jobstarter.de
Internet: www.jobstarter.de

Bestellungen:
Tel.: 0 18 05 / 26 23 02, Fax: 0 18 05 / 26 23 03
Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen oder per E-Mail: books@bmbf.bund.de

Sie möchten das Journal **JOBSTARTER REGIONAL** regelmäßig kostenlos erhalten? Dann schicken Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse an info@jobstarter.de!

ISSN 1863-8384

Ausgabe 1/2011
6. Jahrgang, Heft 16
Bonn, April 2011

Redaktion: Sigrid Meiborg (verantwortlich), Claudia Moravek

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe (Seitenzahlen in Klammern): Sigrid Meiborg (2), Claudia Moravek (3–4), Seda Rass-Turgut/Gerburg Benneker (5–8), Otto Kenzler (7), Jan Opielka (9–11), Claudia Moravek (12–13), Gerburg Benneker (14), Meike Julia Dahmen (15), Simone Asmuth (16).

Die Inhalte der Beiträge verantworten die Autorinnen und Autoren.

Gestaltung: Conny Koepl. vice versa, Köln
Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Bildnachweis (Seitenzahlen in Klammern):
JOBSTARTER/Anita Schiffer-Fuchs (1, 4, 5, 6, 8, 9, 10), ©istockphoto.com/
©istockphoto.com/Elena Romanov (2 oben), JOBSTARTER/Jürgen H. Krause (2 unten), Pressestelle Nds. Ministerium für Soziales Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (MS) (3 oben), JOBSTARTER/Jürgen H. Krause (3 unten), ZDH (7), Andrea Dingeldein (11), JOBSTARTER/Peter Himself (12, 13), JOBSTARTER/Nilüfer Şahin (14), JOBSTARTER (16)

„Migranten schufen rund 150.000 Arbeitsplätze“

Dem Ziel, Jugendliche mit ausländischen Wurzeln in den deutschen Ausbildungsmarkt zu integrieren, widmet das Land Niedersachsen eigene Initiativen – und eigens eine Ministerin für Integration: Aygül Özkan (CDU) stammt selbst aus einer türkischen Familie, die in den Sechzigerjahren aus Ankara nach Hamburg einwanderte. Claudia Moravek befragte Özkan zu Problemen und Chancen der Integrationspolitik am Ausbildungsmarkt.

REGIONAL: Welche Rolle spielen Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund bei der beruflichen Integration in Deutschland?

Özkan: Sie spielen dabei eine große Rolle – als Vorbilder, Brückenbauer für Netzwerke und Experten für Fragen der Integration in Arbeit und Beruf. Die



Der Deutsch-Italiener Mirko Lo Porto bildet in seinem Unternehmen für Veranstaltungstechnik junge Menschen aus.

meisten Migrantenbetriebe sind zwar Kleinbetriebe und beschäftigen vergleichsweise wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dennoch bilden viele dieser Betriebe aus. Oft haben sie in ihrem Geschäftsfeld Alleinstellungsmerkmale wie Mehrsprachigkeit und besondere Kundennähe entwickelt.

Laut einer Umfrage des DIHK im Herbst

des letzten Jahres sind Gründerinnen und Gründer mit Migrationshintergrund weder schlechter noch besser vorbereitet als ihre Unternehmerkollegen mit inländischen Wurzeln. Während Migrantinnen und Migranten das kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Rüstzeug im Durchschnitt sogar besser beherrschen, sind Gründer ohne Migrationshintergrund bei Finanzierungsfragen gründlicher vorbereitet. Insgesamt haben Migranten im letzten Jahr durch neue Unternehmensgründungen rund 150.000 Arbeitsplätze geschaffen. Das Integrationsmonitoring der Länder ergab: In Niedersachsen arbeiten 8,5 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund als Selbstständige; bei Menschen ohne diesen Hintergrund liegt die Selbstständigquote bei genau 10 Prozent.

REGIONAL: Was kann getan werden, damit mehr Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund ausbilden?

Özkan: Man muss sich immer wieder vor Augen halten, dass viele Inhaber von Unternehmen nicht im deutschen Bildungssystem aufgewachsen sind. Daher fehlen ihnen oft die Informationen zum dualen Bildungssystem. Ein Großteil der Betriebe wäre ausbildungsberechtigt – weiß es aber nicht. Wenn ein Ausbilder den Beruf nicht erlernt hat, in dem er arbeitet, muss er zum Beispiel mindestens das Anderthalbfache der Ausbildungszeit als Berufserfahrung nachweisen können. Wenn ein Betrieb allein die kompletten Lehrinhalte der Ausbildungsordnung nicht leisten kann, gibt es auch die Chance, im Verbund auszubilden. Sinnvoll ist es daher, die Unternehmen direkt anzusprechen, sie über die Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren und ihnen passgenaue Bewerber zu vermitteln. Mithilfe des Handlungsschwerpunktes „Jugend Chancen geben – Integration fördern“ des



Nationalen Integrationsplanes sprechen zum Beispiel die Jugendmigrationsdienste gezielt diese Unternehmen an, um sie für eine Ausbildung zu gewinnen.

REGIONAL: Welche Chancen haben Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt?

Özkan: Die sinkende Zahl Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der dualen Ausbildung macht deutlich, dass im Bereich der Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt noch einiges zu tun ist. Vor allem Jugendliche türkischer und italienischer Herkunft mit und ohne Hauptschulabschluss sind betroffen: Die Hälfte von ihnen absolviert keine Berufsausbildung. Wer einen Ausbildungsplatz erhält, das hängt zunehmend von der sozialen Herkunft ab. Genau an diesem Punkt setzen wir in Niedersachsen mit unseren Programmen an.

Der wichtigste Befund der 16. Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2010 ist die Erkenntnis, dass sich die Jugendlichen trotz Wirtschafts- und Finanzkrise nicht von ihrer grundsätzlich optimistischen Grundhaltung abbringen lassen. Die meisten von ihnen wollen die Dinge „in den Griff bekommen“. Dabei helfen ihnen gegenseitige Unterstützung und Flexibilität. Sie wissen, dass die Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt schwerer zu kalkulieren sind. Wer aber über ein stabiles Netzwerk im sozialen Nahbereich verfügt, kann damit leichter umgehen.

REGIONAL: Was tut das Land Niedersachsen, damit mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund einen Ausbildungsplatz bekommen?

Özkan: Wir sorgen in Niedersachsen mit mehr als 100 Jugendwerkstätten und 45 Pro-Aktiv-Centren dafür, dass auch junge Menschen mit Startschwierigkeiten die Chance auf eine gute berufliche Zukunft bekommen. Jedes Jahr werden rund 5.000 Jugendliche in Jugendwerkstätten auf Beruf und Ausbildung vorbereitet und über 17.000 Jugendliche in den Pro-Aktiv-Centren beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützt.

Mit den Niedersächsischen Kooperations- und Bildungsprojekten an schulischen Standorten (NiKo) stärken wir ferner die Entwicklungs- und Integrationsmöglichkeiten von gefährdeten Kindern und Jugendlichen und erreichen so auch Familien, die einen besonderen Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben. Dabei geht es zunächst auch darum, den schulischen Erfolg von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Jeder fünfte ausländische Jugendliche in Deutschland verlässt die Schule ohne

Abschluss. Wir können es uns nicht leisten, dass uns junge Menschen verloren gehen. Der Schulerfolg ist von entscheidender Bedeutung, wenn die Integration in den Arbeitsmarkt gelingen soll.

Die aktuelle Statistik des Kultusministeriums für den Schulabsolventenjahrgang 2010 zeigt, dass der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss in Niedersachsen im letzten Jahr erneut gesunken ist und jetzt bei 6,0 Prozent liegt. Dies gilt insbesondere für die Hauptschulen. Ein Grund ist: Der Unterricht in den Kernfächern und die Verknüpfung mit der beruflichen Praxis wurden deutlich erweitert. Der Einsatz von Sozialpädagogen bietet eine zusätzliche Unterstützung bei der Berufsorientierung.

Die Landesregierung arbeitet mit Nachdruck daran, auch für die nachfolgenden Jahrgänge die Chancen auf Ausbildung zu erhöhen und damit allen Jugendlichen gute Perspektiven zu bieten. Dazu gehört der Pakt für Ausbildung, der von der Landesregierung mit der niedersächsischen Wirtschaft, den Kammern und der Agentur für Arbeit bereits 2004 abgeschlossen wurde. Er hat das Ziel, allen ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen in Niedersachsen ein Ausbildungs- oder zumindest ein Qualifizierungsangebot machen zu können.

Unsere Wirtschaft entwickelt sich stabil und ist zukunftsorientiert. Die Nachfrage seitens der Wirtschaft nach Jugendlichen für alle Ausbildungsberufe steigt. Alle Jugendlichen haben deutlich bessere Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, als es noch vor einigen Jahren der Fall war.



Jugendliche mit Migrationshintergrund wie Dennis Karaboga (links, mit seinem Bruder) sollen bessere Ausbildungschancen erhalten.

Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Berufsbildung: Der schwierige Abschied vom „Gastarbeiter“-Image



Vater Italiener, Mutter Griechin, Heimat Köln-Porz: Der Hauptschüler Luca Bortone, 16, weiß genau, dass er Koch werden will.

Jugendliche mit Migrationshintergrund wollen ihren Einstieg ins Berufsleben genauso selbstverständlich über die duale Ausbildung finden wie ihre deutschen Altersgenossen. Doch sie haben wesentlich weniger Erfolg dabei. Viele Hindernisse sind zu beseitigen. Eine Analyse von Seda Rass-Turgut und Gerburg Benneker.

Vor dreißig Jahren hießen sie Gülcan, Ahmet, Marcello und Elena. Heute lauten die Namen Luca, Irina und Dennis, wie die drei Jugendlichen, die wir für diese REGIONAL-Ausgabe fotografiert haben. Eines haben sie gemeinsam: den Migrationshintergrund, der über drei Generationen hinweg anscheinend als Stigma an ihnen haftet. Sie sind die Nachfahren von Migrantinnen und Migranten, die entweder vor fünfzig Jahren als sogenannte Gastarbeiter kamen oder ab etwa 1990 als Spätaussiedler oder Bürgerkriegsflüchtlinge. Die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind selbst nie migriert, also gewandert, sondern in Deutschland geboren und aufgewachsen. Zum Teil geprägt von der Herkunftskultur ihrer Familien, wurden sie größtenteils in Deutschland sozialisiert. Doch offenbar sind sie nicht vollständig in Deutschland angekommen, denn wie sind sonst die statistischen Unterschiede erklärbar:

- **Sie verlassen doppelt so häufig die Schule ohne Schulabschluss.** Jugendliche mit ausländischem Pass sind überproportional an Hauptschulen vertreten. Im Jahr 2008 blieben laut Jahresgutachten des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) 2010 mehr als doppelt so viele von ihnen ohne Schulabschluss wie von den deutschen Jugendlichen (15 gegenüber 6,3 Prozent).
- **Sie haben dreimal so oft keinen beruflichen Abschluss.** Im Jahr 2007 hatten 33,8 Prozent der 25- bis 34-jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund keinen beruflichen Abschluss, bei den ausländischen Jugendlichen waren es sogar 39,4 Prozent. Von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund blieben nur 9,1 Prozent ohne beruflichen Abschluss (alle Daten: Integrationsindikatorenbericht 2009).

Es scheint keinen eklatanten Unterschied zu machen, ob die Jugendlichen einen deutschen Pass haben oder nicht. Seit 2000 haben die sogenannten Optionskinder beide Staatsangehörigkeiten, die ihrer Eltern und die deutsche. Sie müssen sich mit 21 Jahren für die eine oder andere entscheiden. Dieser wichtige staatsbür-

gerrechtliche Schritt zur Einwanderungsgesellschaft war für Deutschland dringend nötig. Aber wirkliche Chancengleichheit kann eine Rechtsreform allein auch nicht bringen.

Dabei zeigt eine BIBB-Schulabgängerbefragung aus dem Datenreport 2009, dass Jugendliche nicht deutscher Herkunft sogar stärker an einer dualen Ausbildung interessiert sind als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (75 gegenüber 71 Prozent). Auch muss der Migrationshintergrund nicht per se eine Benachteiligung auf dem Ausbildungsmarkt bedeuten. Nach Erkenntnissen des BIBB entscheidet über den Bildungsverlauf nämlich viel eher die soziale Herkunft und die Bildungsaffinität der Eltern. Wenn sie keinen Berufsabschluss haben, können sie ihre Kinder auf deren beruflicher Laufbahn im dualen System naturgemäß weniger unterstützen.

Auch bei der Kontaktaufnahme mit Betrieben erhalten Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger Hilfe von ihrem Umfeld. Dieser Unterschied zeigte sich laut BIBB Report 15/2010 vor allem bei den jungen Migrantinnen, von denen nur 55 Prozent Unterstützung aus dem privaten Umfeld erhielten – gegenüber 72 Prozent der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund.

Vorbehalte in den Betrieben

Nicht zu leugnen sind Vorbehalte seitens vieler Betriebe gegenüber Jugendlichen aus Zuwandererfamilien aufgrund ihrer kulturellen Herkunft. Bei einer repräsentativen Befragung der Bundesagentur für Arbeit

äußerte laut Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 rund jeder/jede fünfte Lehrstellenbewerber(in) mit Migrationshintergrund das Gefühl, bei der Lehrstellensuche wegen seiner/ihrer Herkunft oder Nationalität diskriminiert worden zu sein. Eine Konstanzer Studie belegt einen Nachteil für Bewerber mit türkischen Namen. In kleineren Unternehmen war die Ungleichbehandlung besonders ausgeprägt. Bewerberinnen und Praktikumsbewerber mit türkisch klingenden Namen hatten trotz gleicher Qualifikation eine um 24 Prozent geringere Chance auf ein Vorstellungsgespräch. Daher gilt es, beide Seiten zu unterstützen bzw. zu überzeugen: sowohl die Jugendlichen und ihre Eltern als auch die Betriebe.

Für Migrantinnen und Migranten ist die berufliche Bildung – neben der schulischen Bildung – das zentrale Instrument zur gesellschaftlichen Integration. Interessanterweise gibt es beim Einstieg in den Arbeitsmarkt nämlich keine Unterschiede zwischen Auszubildenden mit und ohne deutschen Pass. Über 60 Prozent der Absolventen mit und ohne Migrationshintergrund, so das SVR Jahresgutachten 2010, werden nach Abschluss ihrer Ausbildung übernommen. Die Integrationskraft der beruflichen Bildung liegt also zumindest für den Berufseinstieg klar auf der Hand.

KAUSA-Projekte helfen vor allem Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Koordinierungsstelle Ausbildung bei Selbstständigen mit Migrationshintergrund (KAUSA) gibt es



Sein Traumberuf? Der 16-jährige Dennis Karaboga will Maler und Lackierer werden – oder „etwas mit Autos“ machen.

Handwerk sendet „Willkommensbotschaft“ für Integration

Eine breit angelegte Imagekampagne positioniert das deutsche Handwerk derzeit als allgegenwärtige und unverzichtbare „Wirtschaftsmacht von nebenan“. Eine der Botschaften: Das Handwerk sorgt auch für die Integration Jugendlicher mit Zuwanderungsgeschichte in den Arbeitsmarkt. Schon aus Eigeninteresse, wie Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks betont.

tionen können Menschen mit ausländischen Wurzeln ihre interkulturellen und sprachlichen Fähigkeiten gewinnbringend für die Betriebe einbringen. Sie können Impulse in der Produktentwicklung setzen und durch ihre Kenntnisse anderer Kulturen neue Märkte und Kundenkreise eröffnen. In einer zunehmend global orientierten Dienstleistungsgesellschaft sind diese Fähigkeiten für die Betriebe von entscheidender Bedeutung. Aber auch angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland setzt das Handwerk darauf, das Fachkräftepotenzial von Migranten umfassend zu erschließen: Die erfolgreiche Integration von heute sichert die Fachkräfte von morgen.

Welchen Stellenwert Migrantinnen und Migranten bereits jetzt im Handwerk einnehmen, zeigen die Zahlen: Etwa jeder fünfte Mitarbeiter hat eine Zuwanderungsgeschichte. Im Jahr 2009 waren in Deutschland 33 Prozent aller Auszubildenden mit ausländischem Pass in Handwerksbetrieben tätig. Der Anteil des Handwerks an den deutschen Auszubildenden mit Migrationshintergrund dürfte mindestens ebenso hoch sein. Trotzdem tun sich viele Jugendliche aus Zuwanderungsfamilien nach wie vor schwer, den Weg ins Handwerk zu finden: Informationsdefizite, sprachliche oder schulische Barrieren und manchmal auch vorseilende Resignation spielen dabei eine Rolle. Dem will das Handwerk mit seiner „Willkommensbotschaft“ entgegenreten.

Viele Angebote für Jugendliche aus Zuwandererfamilien

Viele Handwerksorganisationen haben Initiativen ins Leben gerufen, um Migrantinnen und Migranten auf ihrem Weg in handwerkliche Berufe zu unterstützen. Dazu zählen gezielte Berufsinformationen für Eltern und Jugendliche, mehrsprachige Ausbildungsbörsen, passgenaue Vermittlung und Ausbildungsbegleitung, Qualifizierung und Weiterbildung ausländischer Fachkräfte oder Hilfen bei Betriebsgründungen. Durch Informationsveranstaltungen, Seminare und Einzelberatungen werden Sprachbarrieren überwunden und Netzwerke aufgebaut. Viele Beraterinnen und Berater im Handwerk haben heute selbst einen Migrationshintergrund. Sie haben ein besonderes Gespür für die Bedürfnisse von Ratsuchenden mit einem interkulturellen Erfahrungshintergrund.

Mehr Infos

Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)
Mohrenstraße 20 – 21 · 10117 Berlin · www.zdh.de

Das Handwerk will die Chancen der dualen Berufsausbildung für Zuwanderer deutlicher herausstellen. Familien ausländischer Herkunft kennen vielfach unser System der Berufsausbildung aus ihren Heimatländern nicht. Ihnen wollen wir die Augen für die Vielfalt und die Perspektiven im Handwerk öffnen. Der Wirtschaftsbereich Handwerk lockt Migrantinnen und Migranten mit offenen Karrierewegen und guten Chancen am Arbeitsmarkt: Vom Gesellen über den Meister bis zum selbstständigen Unternehmer und zur Hochschule reichen die beruflichen Perspektiven. Das Lernen in Praxis und Theorie sorgt für eine fundierte Ausbildung, und das enge persönliche Miteinander im Betrieb ermöglicht die optimale Förderung jedes Auszubildenden. All das sind auch gute Voraussetzungen für gesellschaftliche Integration: „Bei uns zählt nicht, wo man herkommt, sondern wo man hinwill“ lautet die „Willkommensbotschaft“ des Handwerks.

Gegen „vorseilende Resignation“

Viele Betriebe haben kulturelle Vielfalt als Bereicherung erkannt. Neben ihren handwerklichen Qualifika-

WWW.HANDWERK.DE

**Bei uns zählt nicht,
wo man herkommt.
Sondern wo man
hinwill.**

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

KAUSA Kampagne geplant

Nächstes Jahr startet KAUSA eine Informationskampagne, die bei den Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen wird: Jugend-Ausbildungskonferenzen werden bis zu 1.000 Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Plattform bieten, damit diese ihre Wünsche, Probleme und Forderungen zum Thema Ausbildung an die Politik und Wirtschaft richten können. Eltern sind ebenfalls willkommen. Sie können sich vor Ort über die Ausbildungsmöglichkeiten ihrer Kinder informieren. Es wird eine spezielle Elternbroschüre in verschiedenen Sprachen geben. Begleitet wird die Kampagne von einer Studie, in der die Erkenntnisse aus den Konferenzen gesammelt und aufbereitet werden.

seit 1999. Seit 2006 ist sie ein Programmbereich von JOBSTARTER. Ihr Ziel bleibt es, die duale Ausbildung in Betrieben von Migrantinnen und Migranten zu fördern. Mittlerweile wurden 37 regionale Projekte unter dem Dach von KAUSA vernetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Projekte haben durch intensive Beratung und Begleitung der Unternehmen fast 3.000 zusätzliche Ausbildungsplätze schaffen können.

Diese Ausbildungsplätze stehen nicht in erster Linie für Jugendliche mit Migrationshintergrund zur Verfügung. Doch eine Auswertung von fast 1.500 akquirierten Ausbildungsplätzen zeigt, dass drei Viertel (74,3 Prozent) dieser Stellen durch Jugendliche aus dieser Gruppe besetzt wurden – bei den anderen JOBSTARTER-Projekten waren es durchschnittlich 15 Prozent. Die Projekte vor Ort haben dabei die Erfahrung gemacht, dass Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund den ersten geschaffenen



Luca will nicht die Eisdielen seines Vaters übernehmen, sondern seinen eigenen Weg gehen.



Geschickte Hände hat Dennis nicht nur im Umgang mit dem Ball.

Ausbildungsplatz oft mit Jugendlichen der gleichen Herkunft besetzen. Der oder die zweite Auszubildende kommt dann häufig schon aus anderen Kulturkreisen oder ist deutschstämmig.

Mit der Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt rückten in den letzten beiden Jahren die Jugendlichen aus Zuwandererfamilien immer mehr in den Fokus von KAUSA. Insgesamt starteten sieben Projekte, die im Schwerpunkt Jugendliche mit Migrationshintergrund in die duale Ausbildung vermitteln. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen als Wettbewerbsvorteil zu entdecken und zu fördern ist eines der Ziele dieser Projekte. Wie den Jugendlichen ihre vorhandenen Potenziale bewusst gemacht und den Betrieben nahegebracht werden, zeigen die drei Beispiele auf den folgenden Seiten.

Luca, Irina und Dennis leiden immer noch am „Gastarbeiter-Image“ der ersten Einwanderergeneration vor 50 Jahren. Eine geplante KAUSA-Kampagne (siehe Kasten) wird ihnen ein Forum geben, um zu zeigen, was in ihnen steckt. Die Veranstaltungen werden in eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit mit einem Online-Portal, Filmen und jugendaffinen Produkten eingebettet.

Schön wäre es, wenn in zwanzig Jahren sprichwörtlich „kein Hahn mehr danach krähen“ würde, ob jemand einen dunklen Teint, einen ungewöhnlichen Namen oder eine andere Religion hat. Wir in Deutschland sind auf einem guten Weg, die Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft zu meistern. Nun heißt es, die guten Erfahrungen weiter zu transferieren, um allen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund die Chance zu geben, den wichtigsten Grundstein für ihre Zukunft zu legen: ihre Ausbildung.

Übers Radio zum „Topjob“

„Die neuesten Updates für deinen Aufstieg! Hallo Schulabgänger – suchst du noch einen Ausbildungsplatz? Und willst du nicht nur kleine Brötchen backen? Dann bist du bei der Ausbildung zum Bäcker genau richtig ...“ Eine Radiomoderatorin des Senders BIG FM stellt Ausbildungsberufe vor, untermalt mit hipper Musik – und am Ende verweist sie auf den Ansprechpartner: das JOBSTARTER-Projekt „JoB?ToP! – Jugendliche ohne Beruf? Talente offerieren Potenzial!“, das seit April 2010 im baden-württembergischen Landkreis Esslingen aktiv ist. „Wir können auf der Homepage des Senders Jobporträts mit Berufe-Infos vorstellen, der Sender spielt aber auch Beiträge über unsere Arbeit“, erläutert Projektleiterin Anette Lang vom Beruflichen Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen, das als JoB?ToP!-Träger fungiert.

Ein ungewöhnlicher Weg, der Jugendliche, aber auch Unternehmen über Ausbildung und Berufe informiert. Das Berufliche Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen, ein anerkannter Träger der Jugendberufshilfe, hat sich im Rahmen des JOBSTARTER-Projektes „JoB?ToP!“ zum Ziel gesetzt, 70 zusätzliche Ausbildungsplätze zu akquirieren, die von Jugendlichen mit Migrationshintergrund besetzt werden sollen. In der Projektregion des Landkreises Esslingen, der in der Region Stuttgart liegt und rund eine halbe Million Einwohner hat, haben Jugendliche mit Migrationshintergrund meist türkische, italienische, kroatische oder griechische Wurzeln. Die Erfahrung aus der Projektarbeit zeigt gleichwohl, dass zusätzliche Ausbildungsstellen auch mit Jugendlichen ohne Migrationsbezug besetzt werden.

Unbekannte Berufe im Fokus

Die Kooperation mit dem Radiosender spielt bei der Akquise der Ausbildungsplätze freilich nur eine flankierende Rolle. Kern der Arbeit des Teams um Anette Lang ist es, einerseits die Betriebe und die Kammern, andererseits die Jugendlichen direkt anzusprechen. Pädagogin Karin Rothenhäusler und Sozialpädagoge Daniel Spieler bilden das feste JoB?ToP!-Kernteam, zwei weitere Experten arbeiten dem Projekt inhaltlich zu. Ein Fokus bei JoB?ToP! liegt dabei auf dem Berufemarketing für Berufsfelder, die eher unbekannt, neu und weniger beliebt sind oder über die die Jugendlichen schlicht zu wenig wissen – etwa Augenoptiker/-in oder Gebäudereiniger/-in.

Bei Schul- und Klassenbesuchen, von JoB?ToP! organisiert, stellen sich Betriebe und bereits lernende Azubis vor. Anschließend können Schülerinnen und



„Jugendliche ohne Beruf? Talente offerieren Potenzial!“

Schüler Betriebe besichtigen und die vorgestellten Berufe hautnah erleben. Die Betriebsbesichtigungen sind dabei freiwillig. „Der Effekt dabei ist“, so Spieler, „dass sich dann meist etwa sechs bis acht Jugendliche einen Betrieb genau anschauen, Tätigkeiten ausprobieren und sich vertiefter orientieren können – denn es sind nur die wirklich Interessierten da.“ Andererseits bemüht sich das Projektteam bereits vorab darum, das verzerrte Bild, das die Schülerinnen und Schüler von bestimmten Berufen haben, so weit wie möglich zu entzerren und richtigzustellen. Dennoch könne es nie darum gehen, Jugendliche in Berufe zu drängen. Vielmehr wird sowohl den Unternehmen als auch den Jugendlichen stets geraten, vor einer eventuellen Ausbildung ein Praktikum zu vereinbaren. Dies ist einer der Bausteine, um das Matching so genau wie möglich zu gestalten.

Auch das JoB?ToP!-Internetangebot spricht die Jugendlichen gezielt an: in Hörbeiträgen erhalten sie Infos über Berufe, es gibt einen Bewerbungsmappen-Check, Übungen zu Vorstellungsgesprächen – und eine Seite mit offenen Ausbildungsplatzangeboten. Künftig will das Projekt noch stärker die Kooperation mit Migrantenselbstorganisationen suchen und die Eltern und Jugendlichen noch umfassender über Ausbildungsberufe informieren. „Die Jugendlichen sollen sehen, dass es auch jenseits der allseits bekannten Berufe gute Möglichkeiten und Berufe mit Zukunftsperspektiven gibt“, erklärt Spieler.

Kontakt:

Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH
Anette Lang / Projektleitung
BAZ Esslingen
Urbanstr. 28
73728 Esslingen
Tel.: 0711/931854-230
Anette.Lang@baz-esslingen.com
www.jobtop.info / www.baz-esslingen.com

Projektlaufzeit: 01.04.2010 – 31.03.2013

Heute Auszubildende – morgen Führungskräfte

Eine besondere Region – ein besonderes Projekt. Die Landeshauptstadt Schwerin und Westmecklenburg sind Zielregion des JOBSTARTER-Projektes „Berufliche Perspektive für Migranten im Handwerk – Perspektiven für das Handwerk in Westmecklenburg durch Migranten“, kurz: MiHa.

„Wir sind Problemregion in Sachen Demografie“, sagt Torsten Gebhard, Projektleiter und zugleich Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Schwerin. Leider sei die Alterung der Gesellschaft in der strukturschwachen Region ungebrochen – ebenso wie der Wegzug vor allem junger Menschen meist in den Westen der Republik. So wurden 2008 rund 20 Prozent weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen als in den Vorjahren.

Grundsätzliches Ziel des Projektes ist es, Jugendliche mit Migrationshintergrund in Ausbildung zu bringen und sie bis zum erfolgreichen Abschluss zu begleiten. Darüber hinaus werden Jugendliche, die sich während der Ausbildung besonders hervortun, durch zusätzliche Qualifikationsbausteine gefördert. Auf diese Weise sollen sie gezielt auf Führungsaufgaben und wenn möglich auch auf eine potenzielle spätere Unternehmensnachfolge vorbereitet werden. Ein Jugendlicher in einem Betrieb in Schwerin lernt daher Metallbauer und absolviert zugleich ein Bachelorstudium für Maschinenbau an der Fachhochschule Wismar. Das Projekt bietet ihm darüber hinaus Zusatzqualifikationen an. Im Gegenzug hat sich der Jugendliche verpflichtet, über die Ausbildung hinaus im Betrieb zu bleiben. Die konkrete Ausgestaltung der Zusatzqualifikationen – gewerkebezogene, aber auch gewerkeübergreifende Module zur Persönlichkeitsbildung oder Gesprächsführung – wird gerade erarbeitet.

Im Einzugsgebiet des Projektes sind es vor allem Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, die das Gros der Migrantenjugendlichen bilden. Bis 2012 plant MiHa, 35 Ausbildungsstellen im Handwerk Westmecklenburgs mit jungen Migrantinnen und Migranten zu besetzen. Und bei fünf Betrieben strebt MiHa an, Nachfolgeregelungen aus dem Kreise der Auszubildenden anzubahnen.

Im Tandem mit dem Ausbilder

Leistungsschwächere Auszubildende wiederum will das Team um Torsten Gebhard und Ilona Lüders so stützen, dass sie ihre Ausbildung nicht abbrechen und sie erfolgreich absolvieren. „Mit unserem Modell Lernen und Arbeiten im Tandem“, erklärt Lüders, „stehen wir in engem Kontakt mit den Ausbilderinnen und Ausbildern in den Betrieben, sensibilisieren diese besonders im Hinblick auf Probleme der Jugendlichen mit Migrations-



Irina Gerdt, 23 (rechts), hat wegen ihrer Sprachkenntnisse einen Ausbildungsplatz bei einem deutsch-russischen Pflegedienst bekommen.

hintergrund oder übernehmen Gespräche mit Klassenlehrern und Eltern.“

Wichtige Grundlage für den Erfolg von MiHa ist der Kontakt zu den Integrationsfachberaterinnen und -beratern wie etwa dem Verein Jugendmigrationsdienst der Evangelischen Jugend, der als Ansprechpartner hinsichtlich der Bedarfe und Besonderheiten in Spätaussiedlerfamilien fungiert. Enge Kooperationen bestehen darüber hinaus mit Handwerksbetrieben der Innungen der Kreishandwerkerschaft Schwerin, mit regionalen Schulen sowie dem Schweriner JOBSTARTER-Forum, dem sich acht JOBSTARTER-Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeschlossen haben.

Und das Konzept von MiHa wird anerkannt: Das Projekt wurde im vergangenen Jahr mit dem Goldenen Ausbildungs-Ass in der Kategorie „Ausbildungsinitiativen“ ausgezeichnet – ein Preis gestiftet von den Wirtschaftsjuvenen und dem Wirtschaftskurier unter der Schirmherrschaft von Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle.

Ein wichtiger Schwerpunkt soll künftig auch die verstärkte Einbindung der Mütter und Väter werden. Denn Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, so die Erfahrung in der Projektarbeit, haben meist nur wenige Kenntnisse über das duale Ausbildungssystem und zugleich einen vergleichsweise großen Einfluss auf die Berufsentscheidungen ihres Nachwuchses. Hier will MiHa ansetzen.

Kontakt:
Kreishandwerkerschaft Schwerin
Ellerried 1
19061 Schwerin
Tel.: 0385 / 7618035
info@kreishandwerkerschaft-schwerin.de
www.kreishandwerkerschaft-schwerin.de

Projektlaufzeit: 01.01.2010 – 31.12.2012

Auszubildende (punkten) als Auslandsexperten

Dışsatım (Export), iktisat danışmanı (Wirtschaftsbeziehungen), импорт (Import), маркетинг (Marketing) – diese Schlagworte hört man in der deutschen Wirtschaft häufig. Der Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V. (AAU) in Nürnberg hat sich nun darangemacht, die dahinterstehenden Inhalte für Auszubildende fruchtbar zu machen. In dem JOBSTARTER-Projekt „Ausbildungsbausteine international (Abi)“ werden junge Auszubildende mit Migrationshintergrund in einer Zusatzqualifikation zu Wirtschaftskennerinnen und -kennern für die Länder Russland oder die Türkei geschult – in deutscher, türkischer und russischer Sprache.

25 junge Männer und Frauen nehmen – neben ihrer Ausbildung – ab Februar 2011 an der Zusatzqualifikation teil. 12 von ihnen besuchen den Kurs zur Türkei, 13 zu Russland. Die meisten Auszubildenden haben sich dabei aus eigener Initiative hin angemeldet. Ihre berufliche Ausbildung absolvieren fast alle in kaufmännischen Berufen – ein bestehendes Ausbildungsverhältnis ist nämlich Bedingung für die Teilnahme an dem Zusatzkurs.

Es war letztlich ein Bündel von Ursachen, das Rainer Aliochin – Geschäftsleiter des 1999 als Verein gegründeten AAU – auf die Idee brachte, die bundesweit einzigartige Zusatzqualifikation zu entwickeln. „Man spricht so viel von ‚Global Playern‘. Unsere jungen Leute haben durch ihre anderen kulturellen Wurzeln schon den ersten Schritt zu solchen Global Playern gemacht“, sagt er. Außerdem gibt es in der Region Mittelfranken viele Unternehmenskontakte in die Türkei und nach Russland. „Nicht zuletzt“, so die Erkenntnis von Markus Löttsch, Hauptgeschäftsführer der IHK

Nürnberg für Mittelfranken, „sind Unternehmen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit interkultureller Kompetenz beschäftigen, am Markt erfolgreicher.“

Andere Länder, andere Wirtschaften

Das „Abi“-Projekt besteht aus dem „Team Türkei“ mit Aliochin und Ebru Vusala Zeynalova sowie dem „Team Russland“ mit Margarita Schmidt und Jana Kromm. Hinzu kommen externe Referentinnen und Referenten, auch aus den jeweiligen Ländern. 130 Unterrichtseinheiten soll der Kurs umfassen. Im Juli endet die Seminarphase, bis Oktober verfassen die Azubis mit Unterstützung eines Tutoriums eine Facharbeit. Ende Oktober findet dann die Präsentation mit Fachgespräch statt – vor Vertretern des AAU, der IHK und der jeweiligen Konsulate. Auch ein betrieblicher Auslandsaufenthalt ist Teil der Qualifikation. In einer Abschlussveranstaltung werden gleich zwei Zertifikate ausgehändigt: eines von der IHK in deutscher Sprache, ein weiteres in Türkisch oder Russisch, erstellt von den Konsulaten. Ein Teil des Unterrichts wird in russischer beziehungsweise türkischer Sprache angeboten – auf diesen bilingualen Ansatz ist das Team besonders stolz. „Letztlich sind die Inhalte eine Art wirtschaftlicher Reiseführer“, so Aliochin.

Die Lerninhalte sind vielfältig und reichen von der Wirtschaftsgeschichte über das Steuersystem bis hin zum Handels- und Vertragsrecht der Länder. Selbstverständlich werden auch die Grundlagen der jeweiligen Wirtschaftssprache vermittelt. Die angehenden Wirtschaftsexpertinnen und -experten erhalten fundierte Informationen etwa darüber, ob und wie Marketing und Werbung in der Türkei und Russland funktionieren und welche Unterschiede es zu Deutschland gibt. Denn Ziel des Projektes ist auch, dass die Teilnehmenden nach ihrer Ausbildung sowohl in Deutschland als auch in deutschen Unternehmen in der Türkei oder Russland selbst bessere Chancen haben.

Anfang 2012 starten die nächsten Kurse. „Und wer weiß“, erklärt Aliochin verschmitzt, „vielleicht expandieren wir ja auch – und bieten die Zusatzqualifikation auch für Indien oder andere europäische Staaten an?“

Kontakt:

Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V. – AAU
Rainer Aliochin / Geschäftsleitung
Kleestr. 21–23
90461 Nürnberg
Tel.: 0911/23 986 689
ali@aauev.de
www.aauev.de

Projektlaufzeit: 01.04.2010 – 31.03.2013



Die Welt im Griff: Wirtschaftswissen über Länder verschafft Chancen.

Abgeräumt! Neun Frauen holen KAUSA Medienpreis 2010



Bei der KAUSA-Medienpreisverleihung zeigen sich die neun siegreichen Journalistinnen zusammen mit ihren Laudatoren.

Die Überraschung bei der Verleihung des KAUSA Medienpreises 2010 am 7. Dezember vergangenen Jahres in Berlin: Alle Preise in den drei Kategorien wurden an Frauen vergeben. Gewonnen hat aber auch die Öffentlichkeit: Die ausgezeichneten Medienbeiträge geben einen Einblick hinter die Kulissen der aktuellen Integrationsdebatte. Sie zeigen, wie es sich anfühlt, als Migrant oder Migrantin in Deutschland zu leben. Claudia Moravek berichtet.

Neun Preise für neun Frauen! Doch das ist Zufall – nicht das Geschlecht, sondern die inhaltliche Qualität der Beiträge hat die KAUSA-Medienpreisjury überzeugt. Der mit 25.000 Euro dotierte und 2010 erstmals vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschriebene Medienpreis ging ausschließlich an Nachwuchsjournalistinnen. Verliehen wurde der Preis von einem Mann: Dr. Georg Schütte, Staatssekretär im BMBF.

Das BMBF hat 2010 den KAUSA Medienpreis ins Leben gerufen, um junge Journalistinnen und Journalisten auszuzeichnen, die zu einer



Beeindruckt: Dr. Georg Schütte, Staatssekretär im BMBF

differenzierten Berichterstattung über Bildungswege von Migrantinnen und Migranten beitragen. Im Sommer letzten Jahres wurden insgesamt 113 Print-, Hörfunk- und TV-Beiträge von freien Autoren, Verlagen, Sendern und Redaktionen zum KAUSA Medienpreis 2010 eingereicht. Zur Verleihung des Medienpreises am 7. Dezember waren in der Berliner „Kalkscheune“ rund 150 Gäste versammelt, darunter viel Medienprominenz. „Die Medien“, so Staatssekretär Schütte in seiner Einleitungsrede, „können helfen, Zugangsbarrieren zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt abzubauen, indem sie die Potenziale der Menschen aufzeigen und nicht Vorurteile oder Vorbehalte schüren.“

Erfolgreiche Migranten sind „unsichtbar“

Zum Thema Migranten und Bildung kursieren allerdings vor allem negative Schlagzeilen in den Medien, und das schon lange vor Thilo Sarrazin. Seda Rass-Turgut, Leiterin von KAUSA, zitierte vor der Verleihung der Preise den Migrationsforscher Prof. Dr. Klaus J. Bade: „Wer sich gut integriert, wird als Migrant unsichtbar!“ KAUSA, so Rass-Turgut, kenne viele „unsichtbare“ Migranten, vor allem erfolgreiche Selbstständige mit Migrationshintergrund. Fast 3.000 Ausbildungsplätze haben sie mit Unterstützung durch KAUSA in den letzten Jahren geschaffen. „Je erfolgreicher Migrantinnen und Migranten sind, desto weniger sehen wir

sie. Deswegen gibt es den KAUSA Medienpreis: Wir möchten die öffentliche Aufmerksamkeit auf die vielen Migranten lenken, die unsichtbar sind, über die kaum jemand redet.“ Auch beim KAUSA Medienforum, das die Veranstaltung begleitete, diskutierten Experten aus Presse, Fernsehen und Gesellschaft über diese Mechanismen. Ein Fazit des Forums: Die Berichterstattung über das Leben von Migrantinnen und Migranten ist oft sehr einseitig und von negativen Schlagzeilen bestimmt. Journalistinnen und Journalisten brauchen mehr Informationen über die Hintergründe und die Lebenswirklichkeit von Migranten in Deutschland.

Bei der mit Spannung erwarteten Preisverleihung des KAUSA Medienpreises ging der erste Preis in der Kategorie Print / Online an die freie Journalistin Anna Kistner und ihren Artikel „Sie kennen kein Heimweh“ in der Süddeutschen Zeitung – die Geschichte zweier afghanischer Flüchtlinge und ihres deutschen Lehrers. Für Laudator Ulf Poschardt, stellvertretender Chefredakteur der „Welt“-Gruppe, schlicht ein „großartiger, perfekter Text“. Den zweiten Platz in dieser Kategorie belegte Nicole Lauscher für ihren Artikel „Triumph einer Kämpferin“ (freundin), die Erfolgsgeschichte der Fußballnationalspielerin Lira Bajramaj. Dritte wurde Hannah Menne, die mit 22 Jahren jüngste Preisträgerin, mit dem Artikel „Von journalistischer Goldsuche und dem Diamanten in der Milchtüte“, der eigens für den KAUSA Medienpreis 2010 verfasst worden war.

Nationale Klischees aufs Korn genommen

In der Kategorie Hörfunk erhielten zwei Beiträge dieselbe Punktzahl, sodass zwei erste Preise vergeben wurden: Mareike Gries bekam den einen für ihren Beitrag „Schwarzes Käthchen – Schauspieler mit Migrationshintergrund“, gesendet bei SWR2. Laudator Dr. Gualtiero Zambonini, der Integrationsbeauftragte des WDR: „Ein schöner und stilsicherer Beitrag über nationale Stereotype.“ Den anderen Hauptpreis errang Marianna Mamonova für ihren Beitrag „Deutsche Schulen: Sackgasse oder Aufstiegschance für Migranten“ bei ALEX Radio. Hier gefielen der Jury, so Zambonini, „die realistischen O-Töne vom Schulhof“. Der dritte Preis ging an einen türkischsprachigen Beitrag der Autorin Başak Demir mit dem Titel „Porträt der Musiker-Geschwister Ashl und Şirin“, gesendet im WDR.

In der Kategorie Fernsehen schließlich präsentierte Dunja Hayali, ZDF-Moderatorin und Laudatorin, einen „innovativen Film über eine fast märchenhafte Story“, den WDR-Beitrag „Von der Sonderschule zum Universitätspreis – Ibrahim Ismail“, eingereicht von der Journalistin Vivian Perkovic, die damit den ersten Preis gewann.



Gläsern: die KAUSA Medienpreise



Kollegen: die ZDF-Moderatoren Mitra Sirin und Dunja Hayali

Der zweite Preis ging an einen Beitrag des ZDF-Auslandsjournals: „Deutschländer – zurück in die Zukunft“, gedreht von Elisabeth zu Eulenburg. Den dritten Preis erhielt Katharina Kerzdörfer für den Film „Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Deutschland“, der bei Geld & Leben im BR-Fernsehen zu sehen war.

Ein Medienpreis mit Zukunft

„Die Liste der Aufgaben für die Politik in Sachen Integration ist noch lang“, so Staatssekretär Schütte bei der Preisverleihung. „Der KAUSA Medienpreis hilft hierbei und wird fortgesetzt. Wir freuen uns, wenn der Preis weiterhin die Resonanz erhält, die er heute bekommen hat.“ Mit anderen Worten: 2011 wird der KAUSA Medienpreis erneut ausgeschrieben.

Die Preisträgerinnen aus dem vergangenen Jahr freuen sich derzeit auf den zweiten Teil ihres Gewinns: Sie dürfen im April 2011 noch an einer Journalistenreise nach Istanbul teilnehmen.

Mehr Infos zur Ausschreibung 2011:

www.kausa-medienpreis.de

AEVO-Kurse: Gut vorbereitet durch die Prüfung

Wer in Deutschland ausbilden will, muss zunächst seine fachliche und pädagogische Eignung bei einer Prüfung nach der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) nachweisen. Selbstständige und Fachkräfte mit Migrationshintergrund verfügen jedoch seltener über ein entsprechendes Zertifikat der Ausbilder-eignung. Um diesen Personenkreis für eine Ausbildertätigkeit zu motivieren, förderte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 2010 rund 1.000 AEVO-Kurse. Die bundesweite Koordination übernahm KAUSA.

In Deutschland arbeiten 623.000 Selbstständige mit Migrationshintergrund – und ihre Zahl steigt Jahr für Jahr, so der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes 2010. Allerdings beteiligen sich diese Unternehmen noch deutlich unterdurchschnittlich an der betrieblichen Ausbildung: Nur 14 Prozent der Selbstständigen mit ausländischen Wurzeln bilden selber aus, während es im Schnitt aller Selbstständigen 24 Prozent sind.

Um dies zu ändern, förderte das BMBF in 34 Städten rund 1.000 AEVO-Kurse für Selbstständige und Fachkräfte mit Migrationshintergrund mit speziellem Zuschnitt: neben den allgemeinen Inhalten nach der AEVO berücksichtigten diese Kurse auch die unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bezug auf Deutschkenntnisse, Bildungshintergrund



Der Kurs hat mir sehr viel gebracht: Ich habe gelernt, anders zu denken, Inhalte anders zu erklären.

Ankica Barišić kam als Sechsjährige mit ihren kroatischen Eltern nach Aachen. Nach ihrer Ausbildung als Friseurin eröffnete sie mit 18 Jahren ihr eigenes Bistro. Nach dem zweiten Kind hat sie sich zur Fachkosmetikerin umschulen lassen und ist in der Branche seit zehn Jahren selbstständig. Wenige Wochen nach bestandener AEVO-Prüfung betreut sie ihre erste Auszubildende.

”

Ich ging in die Prüfung mit dem starken Bewusstsein, dass ich es schaffen werde, weil ich mich durch den Kurs auch gut vorbereitet hatte.



Georgios Dimitriadis hat mit 15 Jahren den Beruf des Fleischers gelernt, mit 20 Jahren begann er die Ausbildung in seinem Wunschberuf als Koch. Heute ist er Küchenleiter im Restaurant „Koloss“ in Neuss und betreut drei junge Menschen als angehende Köche.

und Erfahrungen mit dem dualen Ausbildungssystem in Deutschland.

In den AEVO-Kursen wurden die zukünftigen Auszubildenden gezielt auf die Prüfung vorbereitet. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzen bei uns besonders die individuelle Betreuung“, berichtet Dr. Jan Zorg. Der Trainer hat vier AEVO-Kurse im Auftrag des Zentrums für Weiterbildung gGmbH (ZfW) in Frankfurt geleitet. Überraschend fand er, dass manche ansonsten selbstbewusste Menschen große Ängste vor der Abschlusspräsentation entwickelten. Oft war eine intensive Unterstützung und Lernbegleitung notwendig. Dann aber schafften es auch die Ängstlichen, die Präsentation und damit den Kurs zu meistern.

Positive Erfahrungen sorgen für Nachhaltigkeit

Ende des Jahres 2010 hatten in Deutschland bereits 800 Fachkräfte und Selbstständige mit Migrationshintergrund an den Seminaren teilgenommen. Absolventinnen und Absolventen von AEVO-Kursen des Interkulturellen Bildungszentrums in Mannheim sind heute bereits Prüfer bei der Industrie- und Handelskammer. Durch ihr Vorbild motivieren sie weitere Fachkräfte mit Migrationshintergrund nachhaltig, die Ausbilder-eignungsprüfung zu absolvieren. Erfolgsgeschichten und Mut machende Erfahrungsberichte dieser Art wird KAUSA nach Abschluss der Kurse als „Handreichung“ veröffentlichen.

Literatur zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Migrationspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf, 2009

Jan Skrobanek, Deutsches Jugendinstitut

Die 42-seitige Publikation befasst sich mit einem sonst kaum beschriebenen Thema: mit den migrationspezifischen Ungleichheiten beim Übergang von der Schule in den Beruf. Der Autor geht anhand der Daten von 1.400 Hauptschülerinnen und Hauptschülern aus der Längsschnittstudie des DJI der Frage nach, welchen Einfluss der Migrationshintergrund auf den Eintritt in eine duale Ausbildung hat. Geprüft und diskutiert werden die verschiedenen Erklärungsansätze für migrationspezifische Disparitäten – von Cooling-out-Praktiken bis hin zur Selbstexklusion. Besonders interessant: Skrobanek untersucht die individuellen Pläne und Vorstellungen der Jugendlichen.



Die Publikation kann unter www.dji.de kostenfrei bestellt werden. 42 Seiten, ISBN 978-3-935701-39-6.

Migration als Chance: Ein Beitrag der beruflichen Bildung, 2011

Mona Granato, Dieter Münk, Reinhold Weiß (Hrsg.)

Unter den Themen, mit denen sich der Sammelband der drei Herausgeber schwerpunktmäßig beschäftigt, sind folgende drei Bereiche: Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen, die im Ausland erworben wurden; bessere Qualifizierungsmöglichkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund; Verbesserung ihrer Stellung auf dem Arbeitsmarkt. Der Band trägt zu diesen Themen Ergebnisse einer Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) zusammen.

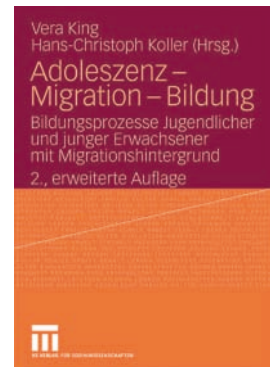


Der Band kann beim W. Bertelsmann Verlag unter www.wbv.de für 28,90 EUR bestellt werden. 276 Seiten, ISBN: 978-3-7639-1142-4.

Adoleszenz – Migration – Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund, 2009

Vera King, Hans-Christoph Koller (Hrsg.)

„Wir werden es nie schaffen (...), mein Sohn soll hier integriert werden (...), der soll hier ganz klar nach oben kommen. (...) Und das ist 'n Druck, und dieser Druck ist immer da.“ Dieses Interview-Zitat aus dem Artikel „Ungleiche Karrieren“ von Vera King ist typisch für den Sammelband, der Bildungswege von jungen Menschen unter Migrationsbedingungen beleuchtet. Renommiertere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschreiben in den fünfzehn Artikeln umfassend und gut lesbar die Chancen und Risiken der Adoleszenz – einer Phase, in der Welt- und Selbstverhältnisse sich verändern und Lebensentwürfe neu konstruiert werden.



Die Publikation kann beim Verlag für Sozialwissenschaften unter www.vs-verlag.de für 29,90 EUR bestellt werden. 2. Aufl. 2009, 281 Seiten, ISBN 978-3-531-16471-7.

Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration

Das Jahresgutachten ist zurzeit das umfassendste Werk, das anschaulich und wissenschaftlich fundiert fast alle Bereiche zum Thema „Integration und Migration in der Einwanderungsgesellschaft“ behandelt. Auf den über 250 Seiten werden aktuelle statistische Daten – auch für die Bereiche Übergang und Berufliche Bildung – aufgegriffen und mit einem kritischen Blick auf die Integrationspolitik analysiert. Interessant ist auch das Integrationsbarometer, das auf Basis von 5.500 Interviews „persönliche Alltagserfahrungen und Zukunftserwartungen auf beiden und zwischen beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft“ analysiert.



Das Gutachten mit Integrationsbarometer ist unter www.svr-migration.de kostenfrei im Internet verfügbar.



EUROPÄISCHE UNION

JOBSTARTER wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union. Durchgeführt wird das Programm vom Bundesinstitut für Berufsbildung.

Bundesinstitut für Berufsbildung **BiBB**

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten

Aktuelle Veröffentlichungen aus dem JOBSTARTER-Programm

Fünfter Band der Reihe JOBSTARTER PRAXIS stellt Selbstständige mit Migrationshintergrund vor



Welche Gemeinsamkeit haben der italienische Gastronom Giovanni Scurti, der sich am 19. Juni im Mannheimer „Tatort“ selbst spielt, und die türkischstämmige Gebäudereinigerin Naime Doğan, die in Köln eine Firma mit über 500 Beschäftigten führt? Antwort: Beide bilden aus – Jugendliche mit

und ohne Migrationshintergrund. Die Geschichten dieser beiden und viele weitere Porträts von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund bietet die Publikation „Gesichter und Geschichten. Migrantinnen und Migranten gründen Unternehmen und bilden aus“.

Ergänzend zu den Porträts gibt es vertiefende Fachbeiträge zu den vielfältigen Besonderheiten der Selbstständigkeit von Migrantinnen und Migranten in Deutschland. In den Blick rücken dabei auch aktuelle Entwicklungen, etwa beim Gründungsverhalten von Migrantinnen oder bei der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen. Zusätzlich werden erfolgreiche Beispiele aus der täglichen JOBSTARTER-Praxis vorgestellt – als Inspiration für die Arbeit vor Ort.

Fachglossar „Betriebliche Ausbildung“ erscheint erstmals auf Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Arabisch

Das zweisprachige Fachglossar „Betriebliche Ausbildung“ liegt jetzt auch in den Versionen Deutsch-Bosnisch, -Kroatisch, -Serbisch und -Arabisch vor. Bisher gab es bereits die Ausgaben Deutsch-Englisch, -Türkisch, -Griechisch, -Italienisch und -Russisch.

Das Fachglossar ist eine nützliche Hilfe beim Einstieg in die betriebliche Ausbildung – nicht nur für Unternehmerinnen und Unternehmer. Auch Ausbilderinnen und Ausbilder profitieren davon, wenn sie vor oder während der Ausbildung etwas nachschlagen wollen: Im Glossar werden 36 Begriffe erläutert, die in der betrieblichen Ausbildung wichtig sind. So finden sie in der Praxis wichtige Stichworte wie „Berichtsheft“ und „Zeugnis“ oder Informationen über Institutionen wie die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer.



Sie können die auf dieser Seite vorgestellten Publikationen unter www.jobstarter.de kostenfrei bestellen.